

Weihnachtliches von alten Backstubenmodel

Kleine hölzerne Kunstwerke stellen sich vor

In manchen Teilen unseres Vaterlands ist heute noch das Weihnachtsfest nicht denkbar ohne den süßen Gruß aus der Backstube des Lebküchners. Wer zum Beispiel den weithin bekannten Christkindles-Markt in Nürnberg besucht, der findet viele Buden, in denen die leckeren Honigbackwerke angeboten werden. Gerade Nürnberg hat sich ja seinen guten Ruf für Lebkuchen bewahrt: von hier aus gehen sie hinaus, in alle Welt.

Neben diesen Lebkuchen gab es früher jedoch auch noch sog. „Confekt“: zu dessen Herstellung benötigte der Zuckerbäcker hölzerne Formen, die oft kunstvoll geschnitten waren. Manchmal stammten sie von seiner eigenen Hand.

Um die Bretter gut auszunutzen – meist waren sie aus Lindenholz, das sich besonders gut bearbeiten lässt – setzte er die Motive oft kreuz und quer durcheinander. Die einzelnen Teigstücke konnten ja nach dem Auspressen mit dem Model leicht voneinander getrennt werden.

Ins 18. und 19. Jahrhundert gehören diese Formen aus den Backstuben früherer Zeiten, Model genannt. Mit ihrer Hilfe wurden Lebkuchen, aber auch sog. „Confect“ hergestellt. Vor allem bei uns im Frankenland ist diese alte Kunst seit eh und je zu Hause. Hier einige Beispiele für Holzmodel einfacher und kunstvoller Art.

Fotos: R. E.



Motive der Phantasie und des täglichen Lebens

Der Modelschneider bzw. Zuckerbäcker mußte nicht weit gehen, um seine Vorlagen zu finden: er entnahm sie dem täglichen Leben, meist dem bäuerlichen oder bürgerlichen Alltag, setzte Reitersmänner, galante Damen und Herren, höfische Szenen oder rein Dekoratives auf die Formen. Da und dort jedoch ließ er auch seiner Phantasie freien Lauf: da werden die Tiere des Waldes z. B. mit hübschen Mustern versehen; Fischlein schwimmen in den Teichen der Parks, und ein zierlich sich bäumendes Pferd trägt Sterne und andere Verzierungen. Auch in verliebten Leuten scheinen die Zuckerbäcker viel Kundschaft gehabt zu haben, denn an Sternen, Glückskarpfen und Herzen fehlt es wahrlich nicht.

Was früher einmal Arbeitsgerät in der Backstube war, schon im 16. Jahrhundert – alte Model liefern uns dafür den Beweis, und sie erzählen stolz „von des Reiches Herrlichkeit“ – bis weit in das 19. Jahrhundert hinein, das hat sich heute in die Museen oder in die privaten Sammlungen der Freunde dieser Kleinkunst geflüchtet. Wenn man diese Zeugnisse einer untergegangenen Backstubenkunst aber in die Hand nimmt und sich mit ein wenig Liebe mit ihren Motiven beschäftigt, dann wird uns eine Zeit lebendig, die nicht nur künstlerischen Sinn, sondern auch Phantasie, Humor und fachliches Können einzusetzen wußte. So verdienen diese oft zierlichen oder auch impo-sant großen Geräte aus der Backstube früherer Zeiten mit Recht unsere Aufmerksamkeit, gerade jetzt, in diesen weihnachtlichen Tagen, für die sie früher mit ihren Erzeugnissen hauptsächlich bestimmt waren.

Winfried Wittmann

J. S. Bach in Nürnberg

Das 48. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft

Im Gegensatz zu den Ansbacher, Münchener und Schaffhausener Bachwochen, sind die Bachfeste der Neuen Bachgesellschaft „wandernde“. Leipzig, Bremen, Heidelberg, Dresden, Wuppertal, um nur einige zu nennen, waren in den vergangenen Jahren Austragungsorte.

Erstmals in der Geschichte der Neuen Bachgesellschaft konnte ein Bach-Fest in der alten fränkischen Reichs- und Musikstadt Nürnberg gefeiert werden, das gemeinsam mit der Stadt Nürnberg und der Evang.-Luth. Gesamtgemeinde unter der künstlerischen Gesamtleitung des St. Lorenzer Kantors Hermann Harrassowitz veranstaltet werden.

Bach hat Nürnberg zwar nie besucht, doch gewisse Beziehungen hatte er zu dieser Stadt, zumal eine kleine Portion seiner Werke, die seines Sohnes Carl Philipp Emanuel und seines Vetters Johann Ernst Bach dort gedruckt und verlegt wurden. Sie waren einige Tage im bezaubernden Hirsvogelsaal des Fembohauses der Öffentlichkeit zugänglich. Wer diese kleine Ausstellung besucht hat, kann sich glücklich schätzen.

Da Nürnberg an alten historischen Kirchen und Sälen reich ist, konnte das Musik- und Vortragsprogramm entsprechend offeriert werden. In den Kir-